

lungsnormen, mit denen man den „strukturellen Sünden“ der Zeit begegnen konnte. Aus dem „Wesen der Dinge“ meinten sie eine „Naturordnung“ und ein sittliches „Naturrecht“ zur Lösung kriegerischer Not-situationen herleiten zu können. Mag sein, daß die Tradition der Kirche das „Naturrecht“ auf den „gerechtfertigten Krieg“ überbetont hat. Die Tradition hatte eine „Theologie der Sünde“ — ein paulinisches Erbe —, und sie wollte das „Reich des Bösen“ einigermaßen human in Form auch naturrechtlicher Ordnungsnormen bändigen.

Was Spiegel in seinem Buch skizziert und von der heutigen Christenheit einfordert, ist u.E. jene Gewaltlosigkeit, die verlangt ist, wenn der „zukünftige Aon“, das volle Reich Gottes also, unmittelbar bevorstehen; da wäre Gewaltanwendung, weil Mangel an Gottvertrauen, zweifellos praktischer Atheismus. Indessen fragt es sich, ob eine biblische Friedens-theologie, wenn man sie ohne Theologie der Sünde konzipiert, der realen Situation des Aons, in dem wir (auf wie lange noch?) leben, gerecht wird. Ein Buch, das in allen einschlägigen Fragen biblisch informiert, in vielen Punkten aber auch zu einer grundsätzlichen Diskussion herausfordert; ein gut lesbares Buch mit einem großen Apparat an Anmerkungen und Literaturhinweisen.

Linz

Georg Wildmann

■ DIRKS WALTER (Hg.), *Die Aufgabe der Christen für den Frieden — Max Josef Metzger und die christliche Friedensarbeit zwischen den Weltkriegen*. Mit Beiträgen von Rupert Feneberg, Paulus Engelhardt, Gunther Wenz, Walter Dirks, Helmut Engler, Karl Gnädiger, Konrad Jutzler, Klaus Kienzler und Marianne Möhring. (Schriftenreihe der Kath. Akademie der Erzdiözese Freiburg). (144). Schnell & Steiner, München 1987. Ppb. DM 29.—.

Max Josef Metzger, am 3.2.1887 im südbadischen Schopfheim geboren, Priester, profilierter katholischer Pazifist der Zwischenkriegszeit und fast ebenso bedeutender Ökumeniker, ist wohl eines der marktesten Opfer des Nationalsozialismus aus der Priesterschaft des deutschen Katholizismus. Er wurde von Freislers Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 in Berlin-Brandenburg hingerichtet. Seinem hochinitiativen Charakter entsprechend zählen zu seinen Gründungen der „Friedensbund Deutscher Katholiken“ 1917, gewissermaßen der Vorläufer der Pax-Christi-Bewegung, die „Christkönigsgesellschaft“, auf der das heutige Christ-Königs-Institut Meitingen bei Augsburg basiert und schließlich die Una-Sancta, eine Art Bruderschaft und Dachorganisation, gegründet 1938/39, deren Ideen zusammen mit dem Gedanken an ein Unionskonzil er Papst Pius XII. 1939 in einem Brief mitteilen wollte. Durch einen Gestapolockspitzel veranlaßt, versuchte er 1943 ein „Memorandum“ für ein neues Deutschland und für Frieden nach Schweden zu schicken. Das führte zu seiner Verhaftung und zu seiner Verurteilung als „ehrlöser Volksverräter“.

Das Buch beinhaltet die Referate und Ansprachen der Tagung, die die Kath. Akademie der Erzdiözese Freiburg im Geburtsort Metzgers veranstaltete. Sie

bringt die wohl politisch wie kirchenkritisch nachdrücklichste Betonung der Leistung Metzgers. Den Hauptreferenten ist ihre unausgesprochene radikalpazifistische Linie am Gedankenduktus abzulesen. Sie wollen die Rezeption der Grundpositionen Metzgers und verbinden damit eine massive Kritik an der Haltung des deutschen Katholizismus zu den Anfängen des Nationalsozialismus. Zwischen 1925 und 1930 waren das Zentrum und die Bayrische Volkspartei der selbstverständliche Arm der Kirche. Ihre Entscheidungen konnte der Friedensbund Deutscher Katholiken nicht mehr mittragen (29f.). Unter „Konsequenzen einer Rezeption Metzgers heute“ sagt Rupert Feneberg, Pädagogische Hochschule Weingarten: „Es muß doch zu denken geben, daß viele der Katholiken, die sich 1933 nicht täuschen ließen, 15 Jahre Lern- und Friedensarbeitszeit im Friedensbund Deutscher Katholiken hinter sich hatten (32f)“. Womit wohl gesagt sein soll, daß auch heute nur die Katholiken, die in der radikalpazifistischen Friedensarbeit mitarbeiten, die politisch richtigen Entscheidungen treffen können. Daß Walter Dirks, ein Christ von anerkanntem persönlichem Engagement, seit den Anfängen der Bundesrepublik aber ein notorischer Gegner der Politik der Unionsparteien, als Herausgeber fungiert, dürfte kaum ein Zufall sein. Ein Buch für alle, die sich mit „Politischer Theologie“, „Politischem Katholizismus“, Friedensarbeit und Aufarbeiten der jüngeren kirchlichen Vergangenheit sowie mit der Frage, was „Prophetischer Katholizismus“ heißen könnte, beschäftigen.

Linz

Georg Wildmann

■ LIPP WOLFGANG, *Stigma und Charisma*. Über soziales Grenzverhalten. (Schriften zur Kultursociologie Bd. 1). (315). Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1985. Kart.

Zwei stark theologisch besetzte Begriffe bringt die sozialwissenschaftliche Habilitationsschrift des jungen Universitätslehrers in Zusammenhang: Charisma und Stigma. Er verwendet diese Begriffe freilich in ihrem soziologischen Sinn, wie Max Weber sie geprägt hat: Charisma als übernatürliche oder außerordentliche Fähigkeit, die einer Person von ihrer Gefolgschaft zugeschrieben wird; Stigma als negative Abweichung von der gesellschaftlichen Norm. Stigmatisierte in diesem Sinne sind z.B. verunstaltete und kranke Personen (wo die Gesellschaft bei den entsprechenden „Verteilungskämpfen“ solchen Menschen ein entsprechendes Stigma auferlegt), Kriminelle und Ketzer. Eine Verbindung zum charismatischen Bereich erreicht Vf. dadurch, daß er den Begriff der „Selbststigmatisierung“ einführt: ein gesellschaftlich stigmatisierter Mensch kann sein Stigma bejahen (statt es zu verbergen oder abzuschwächen), die ihm zugemessene „soziale Schuld“ ostentativ auf sich nehmen und den Schuldvorwurf zurückgeben (82). So „doppelt“ der Stigmatisierte den Stigmatisierungsprozeß und kehrt ihn gewissermaßen um, begründet eine neue Wertordnung — und kann Ziel von Projektionen werden, die ihm besondere Fähigkeiten und Führerschaft zuschreiben bzw. bei ihm anerkennen. Der Stigmatisierte wird zum Charismatiker.